



SAG MIR, WO DIE ESEL SIND, WO SIND SIE GEBLIEBEN ...

Wie der Artenvielfalt mal wieder
das Fell über die Ohren gezogen wird

In den kommenden fünf Jahren könnte sich die globale Eselpopulation halbieren, so die Erkenntnisse der britischen Tierschutzorganisation The Donkey Sanctuary¹. Einen der drastischsten Rückgänge hat China zu verzeichnen: Laut der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) lebten in China im Jahr 1992 elf Millionen Esel und somit die weltweit größte Herde. Für 2017 schätzte die FAO den Bestand auf 4,6 Millionen Tiere. Ein Grund für das Sterben der Populationen liegt in der hohen Nachfrage nach Ejiao, einem Produkt der traditionellen Medizin, für das jährlich ca. 4,8 Millionen Eselshäute gebraucht werden – mit gravierenden Folgen. Der sprunghafte Anstieg der Nachfrage und somit unvorhersehbare Druck auf die chinesische Eselpopulation führt nicht nur zum Kollaps der chinesischen Bestände, sondern auch für Esel und ihre HalterInnen in anderen Regionen der Erde zu existenziellen Problemen. Es mehren sich Stimmen, dass die Esel in Kürze auf der schon extrem langen Liste bedrohter und aussterbender Tierarten stehen.



© Solomon Onyango für Welttierschutzgesellschaft e.V.

Seit 2016 häufen sich Berichte über Diebstähle und das Verschwinden von Eseln in Ostafrika. Das Hauptmotiv für diese Verbrechen: die Haut der Tiere. Eselshaut wird zur Herstellung von Ejiao verwendet. Dabei handelt es sich um eins der beliebtesten Produkte der traditionellen chinesischen Medizin (TCM). Im Grunde besteht es aus eingekochter Eselshaut, auch bezeichnet als schwarze Gelatine. Es wird in Blöcken oder Pulver in den Verkauf gegeben. Dem seit Jahrhunderten genutzten Produkt werden zahlreiche medizinische und kosmetische Wirkungen nachgesagt, wie Minderung von Schlafstörung, Verbesserung der Durchblutung und des Blutbildes oder auch eine Verbesserung des Hautbildes, da Ejiao größtenteils aus Kollagen besteht. Doch die rasant steigende Nachfrage nach diesem angeblichen Wundermittel kommt nicht von ungefähr, sondern hängt eng mit demografischen Faktoren, dem starken Wirtschaftswachstum und auch der Ausweitung der chinesischen Gesundheitsversorgung zusammen. Produkte traditioneller Chinesischer Medizin erfreuen sich auch in Europa und den USA stetig wachsender Beliebtheit.

Die Ejiao-Industrie wächst rasant: seit 2013 jährlich um 20 %. In Zahlen heißt das: von 3200 Tonnen (2013) auf 5600 Tonnen (2016). Doch die Datenlage ist unklar und die Industrie größtenteils unreguliert. Daher lassen sich nur schwer Aussagen dazu treffen, wie viele Esel zur Produktion nötig sind. Doch es zeichnet sich ein Trend ab: Eselshaut wird knapp und bringt so zahlreiche nationale, internationale und lokale Akteure auf den Plan. Viele Länder haben bereits den Export von Eseln verboten, denn auch in Ländern mit großen Eselpopulationen (Äthiopien, Brasilien, Nigeria) werden Esel rar.

Esel, unerlässliche Helfer für ganze Gemeinden

Die Leidtragenden dieser rasanten Nachfrage sind aktuell vor allem die Esel selbst und ihre HalterInnen, u. a. in Gebie-

ten in West- und Ostafrika. Die Welttierschutzgesellschaft (WTG), eine der aktivsten deutschen NGOs, wenn es um den Schutz der Esel in Kenia und Tansania geht, war unter den ersten, die den Rückgang der Eselpopulation in Afrika bemerkten, da sie in zahlreichen Gemeinden in Tansania und Kenia mit lokalen TierärztInnen Projekte durchführt. Daniela Schrudde, Leiterin Tierschutzarbeit bei der WTG, betont die Bedeutung dieser extrem belastbaren und fleißigen Tiere für Gemeinden. Die Haltung eines Esels kann ein Weg aus extremer Armut sein, da die Tiere verlässliche Helfer für den Transport von Menschen und Gütern sind und so insbesondere vielen Frauen das Leben erleichtern. Der Verlust dieses Nutztiers hat sofortige und dauerhafte Folgen für Familien. Der Diebstahl ist ein riesiges Problem für Individuen und ganze Gemeinden, auch weil der Neukauf teuer oder gar unerschwinglich ist.

Das Problem kann auch nicht kurzfristig durch eine Ausweitung der Züchtung gelöst werden. Zwar gab und gibt es Überlegungen von Staaten in Afrika, Asien und Südamerika, in die Eselzucht einzusteigen, aber das ist eine schwierige und langwierige Aufgabe, da die Spezies ganz besondere Bedürfnisse und einen langen Reproduktionszyklus hat. Schätzungen gehen davon aus, dass es 20 Jahre bräuchte, um die Zahl an Eseln zu erreichen, die zur Deckung der heutigen Nachfrage nötig wäre.

Vom Klau zur Gelatine – eine Katastrophe

Esel sind intelligente und empfindungsfähige Tiere, die keinen Stress vertragen und in kleinen Gruppen leben. Sobald ein Esel auf dem Weg ins Schlachthaus ist, geht seine Tortur los – entweder legal auf Märkten von ZwischenhändlerInnen gekauft oder immer öfter gestohlen. The Donkey Sanctuary (TDS) beschreibt in ihrem Report eindrücklich die Strapazen, die selbst alten, kranken und schwangeren Tieren zugemutet werden. So werden Zehntausende Esel regelmäßig über sehr lange Strecken grenzübergreifend transportiert, oft ohne ausreichend Nahrung, Wasser und Platz, bis zum Schlachthof, wo sie mit grausamen Methoden getötet werden. Viele Tiere sterben auf diesen Fahrten, werden entweder illegal entsorgt oder mitgenommen, da sie noch gehäutet werden können. Tod auf der Fahrt, gebrochene Knochen, Verhungern: Alles hat keinen Effekt auf das Endprodukt, und so werden die Tiere weiter gequält und nicht selten ohne oder unter ungenügender Betäubung getötet. TDS schätzt, dass so jährlich 2,8 Millionen Eselshäute über legale und illegale Handelswege aus Ländern Afrikas und Südamerikas nach China exportiert werden. Dabei sind die zurückgelassenen Esel nicht fein raus. Für sie steigt die Arbeitsbelastung genauso wie die Gefahr, auch gestohlen zu werden. Doch auch auf nationalen Ebenen regt sich Widerstand. Regierungen haben die Dringlichkeit erkannt und schließen Schlachthäuser – vorerst.

Selbst dort, wo der Export von Eseln verboten wurde, werden jährlich Zehntausende Esel über Grenzen geschmuggelt. Im Schlachthaus angekommen, geht es fragwürdig weiter. Von Kontrolle keine Spur, klagt Daniela Schrudde. So ist auch die tiermedizinische Versorgung mangelhaft. Gleichzeitig verweist die Mitarbeiterin der WTG auf die sehr dynamische rechtliche Lage. So öffnen und schließen Schlachthäuser in Kenia und Tansania alle paar Monate in



Tod auf der Fahrt, gebrochene Knochen, Verhungern: Alles hat keinen Effekt auf das Endprodukt, und so werden die Tiere weiter gequält.

Reaktion auf immer neue staatliche Anordnungen. Aktuell darf in Kenia kein Esel geschlachtet werden. Ob das eingehalten wird, lässt sich aufgrund des mangelhaften Zugangs zu Schlachthöfen nicht sagen. Auch die Frage, was mit den Kadavern passiert, muss unbeantwortet bleiben.

Zwischen Umweltschutz und Biosicherheit

Zumindest kurzfristige Schließungen von Schlachthöfen gibt es immer wieder, wie WTG und DTS berichten. Das liegt insbesondere an den anfallenden Kadavern und dem Umgang mit ihnen, denn die Abfallentsorgung verursacht drastische Umweltverschmutzung. Während die Haut als wertvollster Teil verwertet wird, stellt sich die Frage, was mit den übrigen Körperteilen geschieht. Dies unterscheidet sich stark von Schlachthof zu Schlachthof. Manche geben an, sie würden das Fleisch mit exportieren (wofür leider Daten fehlen), WTG und DTS berichten von illegalem Dumping und verrottendem Eselleisch – auch in der Nähe von Gewässern.

Aber auch der unregulierte Transport der Esel birgt Gefahren für alle Länder, in denen Esel leben und durch welche die Eselprodukte transportiert werden, auch die Übertragung von Krankheiten auf Menschen und andere Tiere sei möglich. Esel gehören zu den sogenannten silent carriers, d.h. sie können vielerlei Krankheiten in sich tragen, ohne Symptome zu zeigen. Dadurch werden infizierte Tiere nicht leicht erkannt. Der Transport im großen Stil erhöht das Infektionsrisiko zusätzlich. Oft werden die Tiere aus diversen Regionen und Ländern zusammengepfercht. So können mögliche Krankheiten auf lokale Eselpopulationen überspringen.

Doch es formiert sich Widerstand gegen Diebstahl, illegalen Transport und Schlachthäuser. In Kenia demonstrieren mittlerweile HalterInnen für die dauerhafte Schließung von Schlachthäusern. Die WTG bietet mit ihren PartnerInnen vor Ort Unterstützung beim Bau von Gehegen in der Mitte der Gemeinde, in denen die Esel nachts eingeschlossen werden. Daniela Schrudde berichtet, dass diese Maßnahmen gut funktionieren und der Diebstahl in den Gemeinden, wo Schutzmaßnahmen ergriffen werden, zurückgeht. Doch solange die Schlachthäuser in Betrieb seien

und der Handel floriere, verschiebe sich die Problematik nur: es sei ein Katz- und Mausspiel, das auf staatlicher Ebene einer dauerhaften Lösung bedarf.

Dunkle Zeiten für die Esel

Dass Tierleid für Profitinteressen in Kauf genommen wird, ist nichts Neues. Befeuert wird das Problem nun auch noch vonseiten der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die setzt auf ihre „WHO Traditional Medicine Strategy 2014-2023“. Damit soll die „Nutzung des Beitrags von traditioneller Medizin personenbezogener Gesundheitsversorgung“ gefördert werden und Regulierung, Forschung und Integration von Produkten, Praktiken und PraktikerInnen traditioneller Medizin in das Gesundheitssystem begünstigt werden.

Es sieht also düster aus für die Esel. So reihen sie sich in die lange Liste der Schuppentiere, Elefanten, Tiger ein, denen bereits das Fell über die Ohren gezogen wurde.



Ramona Bruck

Die Autorin ist Referentin für Wasserpolitik im Forum Umwelt & Entwicklung.

1 The Donkey Sanctuary's Under the Skin: Update report <https://www.thedonkeysanctuary.org.uk/sites/uk/files/2019-11/under-the-skin-report-revised-2019.pdf>

RUNDBRIEF



Forum Umwelt und Entwicklung

1/2021

GLOBALISIERUNG '21 NEUE REZEPTUR, ALTE PROBLEME

VERHANDLUNGEN IN ALLER STILLE

Globale Umweltdiplomatie
in Zeiten der Pandemie

› Seite 25

G7 UND G20 2021

Die Clubs der Reichen
und der Großen zwischen
Anspruch und Realität

› Seite 22

BREXIT-DEAL

Demokratische Kontrolle
bleibt auf der Strecke

› Seite 9

KLIMANEUTRALES EUROPA

Was kann ein Kohlenstoff-
grenzausgleich leisten?

› Seite 13

ISSN 1864-0982